

III. Aus Dichtung und Sage.

98. Der Fuchs, der Wolf und das Pferd aus Reineke Fuchs.

(W. von Gbthe.)

(Reineke erzählt dem Dachs:)

Eine Schalkheit, die ich beging, Ihr müßt sie erfahren,
Denn ich möchte nicht gern so etwas tragen; ich lud es
Damals dem Wolf auf den Rücken. Wir gingen nämlich zusammen
Zwischen Ratzh und Elverdingen, da sah'n wir von weitem
Eine Stute mit ihrem Fohlen, und eins wie das andre
Wie ein Rabe so schwarz. Vier Monate mochte das Fohlen
Alt sein, und Hegerim war vom Hunger gepeinigt, da bat er:
„Fraget mir doch, verkauft uns die Stute nicht etwa das Fohlen?
Und wie teuer?“ Da ging ich zu ihr und wagte das Stückchen.
Liebe Frau Währe, sagt ich zu ihr, das Fohlen ist Euer,
Wie ich weiß; verkauft Ihr es wohl? Das möcht ich erfahren.
Sie versetzte: „Bezahlt Ihr es gut, so kann ich es missen,
Und die Summe, für die es mir feil ist, Ihr werdet sie lesen,
Hinten steht sie geschrieben an meinem Fuße.“ Da merkt ich,
Was sie wollte, versetzte darauf: „Ich muß Euch bekennen;
Lesen und Schreiben gelingt mir nicht ebenso, wie ich es wünschte. *musst*
Auch begehrt ich des Kindes nicht selbst; denn Hegerim möchte
Das Verhältnis eigentlich wissen; er hat mich gesendet.“
„Laßt ihn kommen, versetzte sie drauf, er soll es erfahren.“
Und ich ging, und Hegerim stand und wartete meiner. *druff*
Wollt Ihr Euch sättigen, sagt ich zu ihm, so geht nur, die Währe
Sieht Euch das Fohlen, es steht der Preis am hintern Fuße
Unten geschrieben; ich möchte nur, sagte sie, selber da nachseh'n.
Aber zu meinem Verdruß müßt ich schon manches versäumen,
Weil ich nicht lesen und schreiben gelernt. *druff* Versucht es, mein Dheim
Und beschauet die Schrift, Ihr werdet vielleicht sie verstehen.